räumen, sind demnach unter allen Umständen

Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 29. Castrop, Donnerstag, den 5. Februar 1914. 40. Jahrg.

Französische Steuersorgen.

Eine Rede von Herrn Caillaux.

In den letzten Tagen hat der Widerstand gegen die vom Finanzminister Caillaux geplante neue Einkommen- und Kapitalsteuer in Frankreich immer weitere Kreise gezogen. Besonders die Handelswelt nahm einmütig gegen die geplante Art der Mehrbelastung Stellung, nicht ohne sich zu den nötigen Opfern auf Grund der bestehenden Steuern bereit zu erklären. Herr Caillaux hat nun

gegen die Kundgebung der Handelskammern und Verbände

seinerseits Stellung zu nehmen für gut befunden. Er hat dabei geflissentlich diesen Widerstand gegen seine Art der Geldaufbringung identifiziert mit dem gar nicht vorhandenen gegen neue Lasten überhaupt. Seine Drohungen, die an die Masse der Wähler gerichtet sind, haben in ihrer Geschmacklosigkeit wohl nur den Zweck, sich wahlgerecht als den Mann zu zeigen, der gegen eine Welt von Uebelwollen Frankreich einzig und allein zu retten vermag. Es wird gedrahtet:

Paris, 2. Februar.

Herr Caillaux hielt vor seinen Wählern in Mamers eine Rede über den augenblicklichen Zustand der Staatsfinanzen und die von ihm vorgeschlagenen neuen Steuern, in der er sich noch viel mehr als in seinen letzten Aeußerungen auf dem Parteitag zu Plan und nachher als reiner,

vollkommen bedenkenfreier Demagog

erwies. Er beschuldigte in verhüllten Worten seine Amtsvorgänger im Finanzministerium während der letzten zwanzig Jahre, die Urheber der gegenwärtigen Zerrüttung des Staatsschatzes zu sein, und er drohte ganz unverhüllt den besitzenden Klassen mit dem Schicksal der Ci-Devant, die zu Tausenden von der Schreckensherrschaft der Guillotine ausgeliefert wurden, wenn sie nicht rechtzeitig das Opfer ihres Vermögens zu bringen wissen würden. Er sagte: „Durch die zaudernde und zögernde Handlungsweise der Finanzminister der letzten zwanzig Jahre, die den fortwährend wachsenden Schwierigkeiten mit Auskunftsmittelchen zu begegnen wußten, statt gründliche Abhilfe zu schaffen, fand die gegenwärtige Regierung sich vor einer

entsetzlichen Unordnung der Finanzen,

von mehr als 800 Millionen Fehlbetrag, vor einer ungeheuren Menge außerordentlicher Ausgaben, Man hat mir vorgeworfen, den Betrag dieser letzteren übertrieben zu haben, indem ich ihn mit 1800 Millionen angab, als ob Verheimlichungen eingegangener Verpflichtungen Ersparnisse bedeuteten, als ob die erste Pflicht, die mir oblag, nicht die Aufnahme eines peinlich genauen Inventars der Bedürfnisse wäre, die geschaffen wurden, ehe ich zu den Geschäften gelangte. Man hat mir auch vorgeworfen, daß ich die notwendig gewordene Anleihe staffelweise ausgeben will und nicht auf einmal. Diese Kritik ist wirklich nicht übel. Wenn ich auch Ausgaben, die sich über eine gewisse Anzahl von Jahren verteilen werden, auf einmal decken würde, so hieße das ganz einfach,

den Steuerzahlern unnötige Zinsen aufbürden

und sie zwingen, etliche Dutzende Millionen zwecklos zu bezahlen."

Er sprach dann von den Opfern, die er den Besitzenden auferlegen will, und bemerkte: „Gewisse Geldopfer sind manchmal die allerschmerzlichsten. Man muß sie aber zuzugestehen wissen, und zwar zur rechten Zeit. Ich habe oft daran erinnert, wie unvorsichtig

vor dem Ausbruch der großen Revolution

der Widerstand der bevorrechteten Gesellschaftsklassen gegen die unabwendbaren Neuerungen gewesen ist. Ich will nicht glauben, daß eine Art bösen Verhängnisses in unserm Lande über den Gesellschaftsklassen hängt, die nacheinander zum Reichtum, das heißt zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Macht gelangen. Ich kann, ich will nicht glauben, daß diese Klassen nur die eine Sorge haben, neue Sorgen in die Gußform der alten Vorrechte zu gießen und hartnäckig jedem Angriff auf sie zu widerstehen, ohne im Lichte der Lehren der Weltgeschichte zu bemerken, daß

die selbstsüchtigen blinden Widerstände die allerunvorsichtigsten

sind. Ich möchte, daß jeder begreife, wie man sich die notwendigen Schmerzen des Fortschritts nicht ersparen kann."

Deutsches Reich.

Bevorstehende Abreise des Prinzen zu Wied.

Berlin, 4. Febr. Die Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien dürfte voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Wie eine hiesige Zeitung erfährt, sind dem Prinzen in Bezug auf die internationale Anleihe von den Mächten so günstige Zusicherungen gemacht worden, daß die letzten Bedenken gegen die Uebernahme der albanischen Regierung bei dem Prinzen weggefallen sind. Als äußerster Termin für die Reise nach Durazzo wird der 15. Februar bezeichnet.

Die reichsländische Statthalterfrage.

Berlin, 4. Febr. Die Auswahl eines Nachfolgers für den Grafen v. Wedel auf dem Statthalterposten in Elsaß-Lothringen ist bisher nicht erfolgt. Die in verschiedenen Formen der Presse zugetragene Vermutung, daß nach einigen Monaten Graf v. Wedel von dem Reichskanzler Herrn v. Bethmann Hollweg abgelöst werden solle, wird auf Erkundigung als irrig bezeichnet. Auch die Meldungen über die Wahl eines preußischen Prinzen oder überhaupt eines prinzlichen Statthalters werden für nicht zutreffend erklärt.

Die Tätigkeit des Kronprinzen im Generalstab.

Berlin, 4. Febr. Ueber die Tätigkeit des Kronprinzen im Generalstab hört die „Tägliche Rundschau", daß mit der Leitung des Vortragskursusses für den Kronprinzen der Oberquartiermeister General Schmidt v. Knobelsdorf vom Generalstabschef betraut wurde.

Der Kronprinz hört die Vorträge bei General v. Knobelsdorf und anderen Oberquartiermeistern und wohnt auch sehr oft den Vorträgen bei dem Generalstabschef selbst bei. Das Lehrgebiet, in dem der Kronprinz unterwiesen wird, erstreckt sich auf die Truppenausbildung, auf den Truppenausmarsch im Ernstfalle, auf die Truppenverpflegung, auf das Festungs- und Belagerungswesen und auf die Orientierung über fremde Armeen. Der Kronprinz nimmt auch an eine Reihe taktischer Arbeiten teil, die vom Generalstabschef entworfen werden. Bei den diesjährigen großen Manövern wird der Kronprinz einem der Armeeführer zugeteilt werden, um im Felde die im Generalstabe erworbenen Kenntniße praktisch zu verwerten.

Ausland.

Balkan.

Kämpfe an der albanisch-griechischen Grenze.

Valona, 4. Febr. Nach hierher gelangten Meldungen ist es bei dem Dorfe Skrapar an der albanisch-griechischen Grenze zwischen griechischen Banden und albanischer Gendarmerie zu Kämpfen gekommen, welche fortdauern. Um ernsten Verwicklungen vorzubeugen, erhielt die Gendarmerie Befehl, in streng defensiver Haltung zu verharren und sich bei anhaltender Offensive des Gegners zurückzuziehen.

England.

Lehrerstreik in England.

London, 4. Febr. Ueber die Hälfte aller Volksschulen in der Grafschaft Hereford ist wegen des Lehrerstreiks geschlossen. Die Behörden haben versucht, in einigen Distrikten die Streikenden durch Aushilfskräfte zu ersetzen, was aber auf den heftigen Widerstand der Schüler und Schülerinnen gestoßen ist.

Blutsverwandt — Wahlverwandt.

Eine österreichische Gerichtsentscheidung.

Der oberste Gerichtshof in Wien — das ist die letzte weltliche Instanz, die ihr entscheidendes Urteil in die Wagschale wirft, unabänderlich und oft als ein Präjudiz für die zukünftigen Rechtsanschauungen.

Dieser Gerichtshof hat vor einigen Tagen in einem wahrhaft tragischen Falle einen Rechtsspruch gefällt, so menschlich einsichtsvoll, so mitfühlend und ergreifend, daß dieses Urteil einen Platz in der Kulturgeschichte Oesterreichs verdient. Aus dem trockenen Akt schrie ein Kinderstimmchen zu den ernsten Männern des obersten Senats um das Glück, nicht mehr zur Mutter zurückkehren zu dürfen und — wurde erhört.

Ein merkwürdiges und rührendes Stück Leben entrollte sich da und es begann wie so viele Erzählungen aus der Großstadt heute leider beginnen: Irgendein Mädchen bekommt ein Kind, und das Los dieses unerwünschten und überflüssigen Pfandes des Rausches oder der Liebe ist vorgezeichnet: es kommt „in Pflege". Mag es leben oder sterben, gedeihen oder verderben, es gehört zu den Enterbten des Glücks, die keine sanfte Mutterhand durch die wirren Pfade des Lebens geleitet. Die unberechenbare Natur, die so vielen Frauen das Glück der Mutterschaft versagt, teilt mit vollen Händen ihre Gaben dort aus, wo sie Verzweiflung, Elend und Hartherzigkeit im Gefolge haben. Aber über dem Haupt der Kleinen wachte doch ein tröstlicher Stern. Das Kind kam zu einer „kinderlosen Mutter", wenn der Ausdruck gestattet ist, zu einer Frau voller Mütterlichkeit, die sogleich ihr ganzes Herz an das kleine Mädchen hängte —, eine natürlichere Mutter, als die natürliche Mutter es war. Und mit Ausnahme des Rechtes der Geburt war hier ein so inniges, zärtliches Verhältnis entstanden, wie zwischen wirklicher Mutter und wirklichem Kind, während die, die diesen Namen eigentlich tragen sollte, weiß Gott wo war, ohne sich um die Kleine zu kümmern.

Dieses Idyll dauerte neun Jahre, als aus dem Hintergrund einer langen Vergeßlichkeit diejenige auftauchte, die dem kleinen Mädchen das Leben geschenkt hatte. Sie verlangte es, auf ihr Mutterrecht pochend, zurück. Ein Herr hatte sich mit Vertrag verpflichtet, das Kind unentgeltlich in Pflege zu nehmen, für dessen Zukunft reichlich Sorge zu tragen und es später zu adop-

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau. 2

„Und weshalb nicht, Tante?" fragte Arnold fast barsch.

„Weil Dein Vermögen dazu nicht groß genug ist."

„Mein Gott, Tante, Du tust just so, als ob ich die Absicht hätte, das Leben eines Verschwenders zu führen."

„Wenn ein junger Mensch anfängt, ein Müßiggänger zu werden, ist er auf dem besten Weg zu seinem Ruin. Du bist reich, das ist wahr; aber wie gesagt, immerhin nicht so reich, um in einer Großstadt das Leben eines Grandseigneurs zu führen. Es dürfen nur einige Mißjahre kommen oder sonst ein Elementarereignis eintreten und Deine Einkünfte würden sich um ein Bedeutendes reduzieren. Du würdest dann vielleicht genötigt sein, Schulden zu machen, und wohin dies dann führen könnte, wirst Du Dir bei einigem Nachdenken selbst ausmalen können. Laß mich nicht den Schmerz und die Schande erleben, Dich, den Letzten seines Stammes, einen Imhoff, dessen Vorfahren ihr Wappenschild stets rein und unbefleckt erhalten haben, als Bankrotteur zu sehen, der, um seinen derouten Finanzen aufzuhelfen, eine seines alten Namens unwürdige Heirat einzugehen gezwungen ist."

„Du siehst zu schwarz, Tante," entgegnete Arnold, der stumm, doch mit finstrer Miene diese lange Rede des Fräuleins über sich hatte ergehen lassen, nun mit leicht spöttischem Lächeln. „Wenn es nach Dir ginge, müßten alle jungen Leute ins Kloster gehen."

„Du spottest meiner," sagte Fräulein von Hollen, traurig zu dem Neffen aufblickend, „und doch wurden die Worte einer liebenden Mutter nicht treuer gemeint sein, als die meinen. Möchte nie eine Zeit kommen, wo Du bereuen müßtest, meine Ermahnungen in den Wind geschlagen zu haben!"

„Ich danke Dir dafür, liebe Tante, kann jedoch nur wiederholen, daß Du viel zu ängstlich bist, und Gespenster siehst, wo keine sind. Wenn ich auch ein wenig leichtlebig bin, so bin ich doch keineswegs leichtsinnig und werde nie vergessen, was ich meinem Namen, dem Andenken meiner teuren Eltern und auch Dir schulde. Und nun schaue wieder heiter drein, Tanterl, und laß uns diesen Abend fröhlich schließen."

Das alte Fräulein, das eine Schwäche für den „hübschen, großen Jungen" hatte, bemühte sich, heiterer dreinzuschauen und so verlief denn der Rest des Abends ziemlich angenehm.

Als Arnold am nächsten Morgen Abschied nahm, konnte Fräulein von Hollen nicht umhin, ihre gestrigen Ermahnungen zu wiederholen, und versprach auch, dann und wann nach Imhoff hinüberzufahren, um nach dem Rechten zu schauen, da man sich doch nicht auf die „Leute" allein verlassen könne. So lieb er auch die Tante Reli hatte, war Arnold doch froh, endlich von ihr loszukommen, denn im Grunde genommen, hielt er ihre Ermahnungen, nur für den Ausfluß eines überängstlichen Gemütes. „Wenn sie erst wüßte, daß mein erster Weg mich nach Paris führen soll!" murmelte er vor sich hin.

Drei Tage später verließ Arnold von Imhoff in Begleitung seines Milchbruders die schöne Heimat in den steirischen Bergen, um sich nach der glänzenden Metropole an der Seine zu begeben. —

Arnold von Imhoff weilte nun schon volle vier Wochen in Paris und, obwohl er hier keinen Freund hatte und auch keinem Bekanntenbegegnet war, amüsierte er sich doch königlich, da er sich bald Eingang in die Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft zu verschaffen gewußt und mit seinem heitern, sorglosen Wesen rasch die Sympathien dieser leichtlebigen und genußsüchtigen Leute gewonnen hatte. Da man überdies schnell herausbekam, daß der blonde deutsche Edelmann auch reich und vollständig unabhängig sei, schenkte man ihm doppelte Aufmerksamkeit, zog ihn zu allen Festivitäten und umschmeichelte ihn in einer Weise, daß sich ihm von all dem Weihrauch schließlich der klare Kopf umnebelte und er sich selbst zu überschätzen begann.

Am meisten drängte sich eine Baronin von Fianelli an ihn heran, die trotz des italienischen Namens eine echte Pariserin war und, obwohl Mutter eines bereits fünfzehnjährigen Mädchens, das in einem vornehmen Institute erzogen wurde, durch ihre Erscheinung noch immer die Männeraugen fesselte und manch junges Mädchen mit ihrer dunklen, pikanten Schönheit in den Schatten stellte. Frau von Fianelli war seit Jahren Witwe; niemand hatte den Baron von Fianelli persönlich gekannt, da er nie in Frankreich gewesen und in seiner Heimat, in Livorno, auch begraben war. Kaum waren die sterblichen Ueberreste des Barons dem Schoße der Erde übergeben, eilte die junge Witwe mit der kleinen Isa nach ihrem geliebten Frankreich zurück, wo sie sich ein kleines Palais erwarb und dort ihre alten Freunde empfing. Unter diesen befanden sich Mitglieder der vornehmsten Familien, was Frau von Fianelli mit nicht geringem Stolze erfüllte. Einigemale im Jahre besuchte sie ihre kleine Tochter im Institute, ohne diese jedoch auch nur einmal mit sich herauszunehmen. Als man sie öfters nach dem Grunde dieses Vorgehens fragte, entgegnete sie mit einem seltsamen Lächeln, daß Isa noch zu jung sei, um ihr einen Einblick in das bunte Treiben der Welt zu gestatten.

„Glauben Sie mir, meine Freunde, daß es mich ein Opfer kostet, so lange von meinem einzigen Kinde mich zu trennen; doch geschieht dies in Isas Interesse; ich will sie so lange wie möglich vom Weltleben fernhalten," schloß sie dann ihre schöne Tirade mit einem jener langsamen Augenaufschläge, die ihr, wie sie wußte, so entzückend standen.

Herr von Imhoff hatte diese reizende Frau im Hause einer Marquise de St. kennen gelernt und sie hatte sich ihm immer mehrgenähert und ihm eines Abends mit bezauberndem Lächeln zugeflüstert: „Ich empfange jeden Mittwoch; für meine intimeren Freunde bin ich jeden Vormittag zu sprechen."

Arnold von Imhoff hatte sich ein wenig steif verneigt; er konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen, warum, aber diese hübsche Frau mit dem italienischen Namen schien ihm mitunter etwas Abenteuerliches an sich zu haben; da jedoch die vornehmsten Namen der französischen Aristokratie auf ihrer Besucherliste standen, nahm er dann doch keinen Anstand, gleichfalls ihre Salons zu besuchen. Aber, obwohl er sich dort gut amüsierte, konnte er doch nie über ein seltsames Gefühl des Unbehagens in ihrer unmittelbaren Nähe hinwegkommen und fing auch an, sie im geheimen zu beobachten, ohne jedoch das mindeste Tadelnswerte an ihrem Benehmen entdecken zu können. Sie war es auch, die den jungen Edelmann aus der schönen, grünen Steiermark immer mehr in der vornehmen Welt lancierte, und zwar in einer so feinen, einwandfreien Art, daß Imhoffs anfängliche seltsame Abneigung gegen diese hübsche geistreiche Französin nach und nach in eine Art Freundschaft sich umwandelte. Auf diese Art vergingen dem jungen Mann die Wochen wie Tage, er gab mit leichter Hand nicht unbeträchtliche Summen aus und schien ganz seiner stillen, bergumstandenen Heimat, wie auch der Tante Aurelie und deren ernster Ermahnungen zu vergessen.

Als er einmal nachts — denn er kam jetzt selten vor Mitternacht heim — seine Wohnung betrat, saß sein getreuer Josef, seiner wartend, im Schlafgemach.

„Aber Josef, ich habe Dir doch gesagt, Du brauchst nie auf mich zu warten. Warum hockst Du denn da?"

„Ein Telegramm aus Imhoff ist da, gnädiger Herr."

„Wie? Ein Telegramm? Was steht denn drin? Du hast es nicht geöffnet? Nun, so tue es jetzt, aber mache schnell, ich bin schläfrig!"

„Möllner heute früh gestorben. Deine Tante," las Josef laut und schaute dann erschrocken auf seinen Gebieter, dessen Miene mehr unangenehme Bestürzung als Teilnahme verriet.

„Was werden der gnädige Herr nun tun?" fragte Josef.

„Was soll ich denn tun?" murrte der junge Mann und zog und zerrte nervös und mißmutig an seinem Bart. „Tante Aurelie wird schon alles in ihrer energischen Weise arrangieren, Möllners Tochter und deren Mann telegraphieren —" 213.17

tieren; und dem sollte die Kleine künftig zugehörig sein.

Und nun kommt das Wunderbare und tief Ergreifende: Die fremde Frau weigerte sich, das liebgewordene Kind zurückzugeben, mit der Naivität und der Festigkeit der rechtlich Denkenden, die das von ihr gehegte und gepflegte Kleinod nicht den unsicheren Händen einer so wenig vertrauensvollen Mutter übergeben wollte, denn in ihrer Art hatte sie — so sagte es ihr das Herz — an diesem Kinde die Mutterschaft erworben: durch mühsame Pflege, durch selbstlose Liebe. Das Vormundschaftsgericht war anderer Meinung und verfügte die exekutive Abnahme der Kleinen — noch immer weigerte sich die entschlossene Frau. Da kommt nun der Tag der sonderbaren Exekution: das Kind klammert sich weinend an den Hals der Pflegemutter, und diese hält es fest im Angesichte der erregten Nachbarn, welche die Unmenschlichkeit des Vorganges laut verurteilen. Schließlich mußte ein Sanitätswagen gebracht werden, das verzweifelte Kind wurde auf die Tragbahre geschnallt, sein gellendes Hilfegeschrei machte die Herzen erbeben — da wurde es dem amtierenden Beamten merkwürdig zumute, und auf die Gefahr hin, sich eine schwere Rüge zuzuziehen, unterbrach er die Amtshandlung.

Von da ging die Sache ihren Instanzenweg, die Pflegemutter kämpfte um das kleine Mädchen wie eine Löwin um ihr Junges, und die Sache kam vor das Obervormundschaftsgericht, und dem tauchten nun ebenfalls allerlei Bedenken auf, ob man die Kleine so sicheren, zärtlichen Händen entreißen und einer immerhin ungewissen Zukunft überantworten sollte und hob den Pflegschaftsvertrag auf. Nun hat aber jetzt auch der Oberste Gerichtshof das letzte Wort in dieser Sache gesprochen. Diese guten und einsichtsvollen Richter vom Obersten Senat fanden die juristisch so trockene und doch so menschlich warme Begründung, daß bei allen Verfügungen der Pflegschaftsbehörde das Wohl des Kindes allein entscheidend sei.

Aber auch die rein logische Berechtigung des obersigerichtlichen Ausspruchs hat sich noch im Verlaufe des Prozesses klar ergeben. Inzwischen ist der Mann, dem das Los der Kleinen anvertraut werden sollte, verarmt und auf ein Einkommen als Reisender angewiesen worden. So edle Motive ihn auch bewegt haben mögen, die Aenderung seiner Verhältnisse hätte eine unheilvolle Komplikation für die geprüfte arme Kleine zur Folge gehabt. So lebt sie nun inmitten des sehr kleinbürgerlichen Milieus, in das sie ihr Schicksal brachte, ruhig weiter und der Glanz einer seltenen Liebe verklärt ihren Lebensweg. Ein geistreicher Advokat, der es versteht, den Dingen die satirische Wendung zu geben, hat einmal bei einem Festabend scherzend den Bau eines neuen Justizpalastes vorgeschlagen, in welchem die Menschen vor der Tür des Obersten Gerichtshofes ein Plakat mit der Aufschrift „Abgewiesen!" erwartet. Aber nach dem lebendig fühlenden Ausspruch des Obersten Gerichtshofes in dieser letzten Sache hatte dieser bittere Spott gewiß keinen Grund. Es liegt diesem Spruche eine zartfühlende Menschlichkeit zugrunde, die dem Niveau des österreichischen Richterstandes in aller Welt Hochachtung sichert. Und in diesem Urteil, das sich gegen die Mutter richtet, hat es alle Mütter auf seiner Seite.

Aus Castrop und Umgegend

Castrop, 5. Februar.

Für den Eintritt in Unteroffizierschulen ist folgendes zu beachten: Wer in eine Unteroffiziervorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14einhalb Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter, bei dem für seinen Aufenthaltsort zuständigen Bezirkskommando oder bei einer Unteroffizierschule (in Biebrich, Ettlingen, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. R. und Weißenfels) oder Unteroffiziervorschule (in Annaberg, Bartenstein, Greifenberg i. Pomm., Jülich, Sigmaringen, Weilburg und Wohlau) vorzustellen und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen: a. ein Geburtszeugnis, b. den Konfirmationsschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, c. ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit, d. etwa vorhandene Schulzeugnisse, e. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung. Die Unteroffiziervorschulen haben bekanntlich die Bestimmung, junge Leute für den Unteroffizierstand kostenfrei auszubilden. Bei militärischer Ausbildung sollen sie dort ihre Schulkenntnisse so weit ergänzen, wie dies für den militärischen Beruf und für ihre spätere Verwendbarkeit im Beamtenstande wünschenswert ist. Daneben wird der körperlichen Entwickelung und Ausbildung besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

* **Stand der Wintersaat.** Die bangen Befürchtungen der Landwirte, daß der anhaltende starke Frost die Wintersaat vernichtet habe, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Jetzt, nachdem die Erde aus ihrem erstarrten Zustande aufgewacht ist, erkennt man deutlich, daß die Saat das Frostwetter glücklich überstanden hat. Es ist nur noch fraglich, ob derjenige Samen, der noch ganz in der Erde ruht, nicht erstickt ist.

* **Vortrag.** Heute abend 8,15 Uhr findet im Saale des „Reichsadler" an der Münsterstraße der bereits angekündigte humoristische Abend statt. Es ist ein Wilhelm Busch-Abend mit Lichtbildern durch Herrn Hochschuldozent Dr. Burkhardt von der Lessinghochschule aus Berlin. Allen Freunden eines köstlichen Humors — und wer wäre das nicht? — können wir den Besuch dieses Vortrages bestens empfehlen. Der Vortragssaal ist mit Zentralheizung versehen.

* **Der Dramatische Verein „Deutsche Krone"** beging am letzten Sonntag seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier, bestehend in Konzert, Ansprache, Theater und Ball im Saale des Herrn Bresser. Die Feier begann um 5 Uhr und wurde durch das Solisten-Orchester „Schaeffer" Obercastrop eingeleitet. Nachdem einige schöne Vorträge zu Gehör gebracht waren, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Heinrich Villis eine kurze, aber kernige Ansprache, Er feierte den Kaiser als einen Friedensfürsten. Seine trefflichen Ausführungen schloß er mit einem Hoch auf den Landesfürsten, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die aufgeführten Theaterstücke wurden vorzüglich wiedergegeben. Sämtliche Spieler gaben ihr Bestes her und wurden dafür mit reichem Beifall belohnt. Besonders gefiel die Aufführung des großen dreiaktigen Schauspiels „Fernando, der Schrekken Asturiens". Ein nachfolgender Ball hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen.

* **Die Staats- und Gemeindesteuern** für das vierte Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres werden bis zum 14. Februar 1914 fällig. Um starken Andrang in den letzten Tagen vor dem Fälligkeitstermine zu vermeiden, wird es sich empfehlen, mit den Einzahlungen baldigst zu beginnen.

* **Postalisches.** Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern im Reichs-Postgebiet wird in den nächsten Tagen nach dem Stande vom 1. Januar 1914 neu erscheinen. 86 000 Kontoinhaber sind darin aufgeführt. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten für 2 Mark käuflich.

* **St. Elisabeth-Verein Castrop-Obercastrop.** Am Mittwoch, den 18. d. M., begeht der Elisabeth-Verein sein 25jähriges Stiftungsfest, bestehend in gemeinschaftlichem Kaffee,Festrede und Theater. Für die Jubilarinnen, die vor 25 Jahren den Verein mitgegründet haben, ist eine besondere Ehrung vorgesehen. Hoffentlich werden sich alle Mitglieder an dem Feste beteiligen und steht den Teilnehmern ein genußreicher Nachmittag bevor. Mit dem Verkauf der Kaffeekarten werden die Damen in dieser Woche beginnen.

* **Astronomisches vom Februar.** Die Tage nehmen im Februar bereits merkbar zu. Die Tagesspanne nimmt in diesem Monat bereits um eindreiviertel Stunden zu. Am 19. Februar 1 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Fische. Eine unsichtbare Sonnenfinsternis findet am 24. d. M. statt. Vollmond haben wir den 10. Februar 7 Uhr abends; bei klarem Wetter sind helle Nächte zu erwarten. Von den Planeten ist folgendes zu sagen: Venus und Jupiter bleiben unsichtbar. Merkur ist vom 11. bis Ende d. M. (am Abend bis zu dreiviertel Stunde am 24.) zu sehen. Mars ist Anfang Februar die ganze Nacht hindurch sichtbar, am Ende d. M. 10 Stunden lang.

* **Sodingen,** 4. Febr. Am Sonntag, den 22. Februar findet in Castrop Vorstandswahl zur Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Es sind zu wählen von den Arbeitgebern 3 Vertreter und 2 Ersatzmänner. Von den Arbeitnehmern in Gruppe A 5 Vertreter und 3 Ersatzmänner, von der Gruppe B 1 Vertreter und 1 Ersatzmann. Wahlberechtigt sind die im November 1913 gewählten Ausschußmitglieder. Gewählt wird nach dem Verhältniswahlsystem und auf Vorschlaglisten, die bis zum 8. Januar, für jede Gruppe getrennt, einzureichen sind. Die Wahlvorschläge des Vorstandes liegen im Geschäftslokal der Krankenkasse in Castrop zur Einsicht aus, ebenso werden vom 9. Februar ab die zugelassenen übrigen Vorschlagslisten zur Einsicht ausliegen. Die Wahl ist an den zugelassenen Wahlvorschlägen gebunden. Die Wähler werden deshalb vom Vorstande zur Einreichung weiterer Vorschläge aufgefordert.

Abschlagtage!

Am Samstag, den 7. d. Mts., erscheint unsere Zeitung in wesentlich vergrösserter Auflage. (Gratis-Verteilung).

Aus den Provinzen.

* **Herne,** 3. Febr. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier gestern nachmittag. Als der neunjährige Schüler Glas neben einem Kutscher auf einem Wagen saß, zogen in der Stammstraße plötzlich die Pferde des Wagens an. Der Junge fiel von dem Wagen und schlug mit dem Kopfe so unglücklich auf das Pflaster auf, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, doch starb er auf dem Transport.

* **Kruckel,** 4. Febr. Zu dem Unglück auf Zeche „Wiendahlsbank", wobei drei Bergleute das Leben verloren, wird amtlich folgendes mitgeteilt: Der Unfall ereignete sich beim Auffahren eines Bremsberges im Flöze Girondelle 3 durch das plötzliche Hereinbrechen eines zwei Meter dicken Felsblockes von acht Metern Länge, eines sogenannten Sargdeckels, der, wie fast immer in derartigen Fällen, trotz Anwendung der gebräuchlichen Vorsichtsmaßregeln, unbemerkt geblieben war.

* **Witten,** 4. Febr. Die städtischen Behörden haben an das Amt Herbede und den Kreis Hattingen den Antrag auf Eingemeindung des Ortes Heven mit 6000 Einwohnern nach Witten gestellt, und hoffen, daß diesem Antrage, durch den Witten etwa 45 000 Einwohner zählen würde, stattgegeben wird. Die Verhandlungen schweben schon seit Jahresfrist.

* **Münster,** 4. Febr. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen ist durch Königlichen Erlaß auf den 8. März einberufen worden.

* **Essen,** 4. Febr. Wie der Bürgermeister Meyer in der Gemeinderatssitzung von Schonnebeck mitteilte, sind mit der Direktion der Bergischen Kleinbahnen Verhandlungen über die Einrichtung eines regelmäßigen Kraftwagenverkehrs vom Hauptbahnhof über Frillendorf nach Schonnebeck geführt worden, die Direktion hat sich bereit erklärt, für den Monat März einen Probebetrieb einzurichten.

* **Duisburg,** 4. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in geheimer Sitzung das Abschiedsgesuch des Oberbürgermeisters, Ge-

---

Neue Wege im Betriebe der alten Sprachen.

Eine Kaisers-Geburtstags-Rede
von **W. Haberlah,**
Oberlehrer am Realprogymnasium, Castrop.

In der griechischen und römischen Geschichte wird man jetzt auch mehr als früher auf die Kunst dieser Zeiten eingehen. Gute Abbildungen des Erhaltenen stehen nunmehr reichlich zur Verfügung, aber auch Rekonstruktionen der alten Bauten wird man heranziehen. Der herrliche Parthenon auf der Akropolis liegt in Trümmern. Wohl erzählte man auch uns von seiner Schönheit und zeigte uns Bilder, aber immer sahen wir nur den Schutt, die Trümmer. Und doch findet sich dieser Tempel unversehrt noch einmal auf Erden in fast ähnlichem Glanze: die Pariser Madeleine ist fast die Wiederherstellung des alten griechischen Tempels. Beredter und eindringlicher wird man also hier vom Lebenden ausgehen. Auch hier in Castrop können wir unsere Schüler auf Entlehnungen aus der griechischen Kunst hinweisen. Die Säulen, die den einen Eingang unserer Schule freundlich gestalten, welche die große Front des Kinos in der Kaiser-Friedrichstraße unterbrechen und dem Eingang etwas Lichtvolles, Schwebendes geben, die selbst eine der Wartehallen unserer Straßenbahn zu einem schönen Raume gestalten, alle diese Säulen haben ihr Vorbild in der griechischen Kunst. An diesen Säulen, die den Schülern so plastisch vor Augen stehen, kann man sie auch zu d e r Beobachtung anleiten, in wie verschiedener Weise man die Säulen gestalten kann. Mögen die Schüler dann auch schon urteilen lernen, wenn man aus den ragenden stolzen Säulen in unserer Zeit Säulchen gemacht hat, etwa um ein lächerlich kleines Fenster zu tragen oder anderes der Art. Noch ein anderes Anklingen an die alte Kunst können die Schüler an unserem schönen Schulhaus finden. Ueber den einzelnen Fenstern, die nach der Straße zu liegen, zieht sich ein schwarzes Band entlang in wunderlichen Linien, die sich einander nähern, ohne sich zu berühren; unwillkürlich folgt man den einzelnen Linien und die toten Striche bekommen durch dieses Verfolgen etwas Lebendes Gleitendes.

Und da kommen wir auf das Urbild dieses Schmuckes. In Klein-Asien, östlich von der Insel Samos etwa, strömt ein Fluß, Maeander mit Namen. Er fließt bald hier, bald dorthin, so daß seine Ufer stellenweise nur eine ganz kurze Strecke auseinanderliegen. Vom Berge aus betrachtet, ein silberglänzendes, schlangenartig sich windendes Band. Die Baumeister ahmten in ihrer Weise schon im Altertum diesem Flußlauf nach. Wer denkt aber heute daran, wenn er schlechtweg von Kante redet, daß diese eigentlich ein Stück griechischer Landschaft, griechischer Kunst verkörpert? Akroterien ferner, wie sie einst die Dächer griechischer Tempel zierten, finden wir auf unserem Kriegerdenkmal hier, griechische Kunst an einem Mal, das dem Deutschtum gewidmet ist.

Hat man im Unterrichte aber griechische und römische Sagen zu behandeln, so wird man heute den Schülern zeigen, wie Preller, Stuck, Böcklin vor allem, diese alten Erzählungen dargestellt haben.

Kurz, gerade auf diesem Gebiete lassen sich so dankbare Beziehungen zwischen unserer Zeit und der Vergangenheit herstellen und gerade dies scheint mir mit eine Hauptaufgabe der Reformschulen zu sein, den Schülern darüber die Augen zu öffnen, was wir dem Altertum verdanken, was wir aus ihm für unsere Zeit entnommen haben und entnehmen können.

Wie schafft man aber im grammatischen Unterricht Beziehungen zur Gegenwart, wie bringt man, um es kurz zu sagen, Leben in die Grammatik? Voll Schauder denkt man zurück an öde Stunden, wo wir älteren mit Formen exerzieren mußten, wie man Soldaten „rechts um, links um, kehrt" machen läßt. Gewiß, es ging zuletzt bei dem, der sich nicht halb unbewußt sträubte, wie am Schnürchen. Aber der Schüler, der kein mechanisches Gedächtnis hatte, schleppte seine ganze Schulzeit hindurch eine unsichere Formenkenntnis mit sich herum. Heute strebt man danach, dem Schüler klarzumachen, warum die Form so heißen muß und nicht anders. Suchte man also einstmals alles mit Hilfe des Gedächtnisses zu erreichen, so geht man jetzt darauf aus, auf Grund ähnlicher deutscher oder französischer Erscheinungen die lateinischen und griechischen Formen zu e r k l ä r e n. Denkend sollen sich die Schüler eine Form neu bilden. Ein Beispiel: Wir alle sagen: ich war schwimmen statt ich schwamm u. ebenso ich war essen, ich war Schlittschuh laufen. Dieser Ausdrucksweise entspricht etwa die lat. natabam; wörtlich übersetzt lautet sie: schwimmend war ich. Infolge schnellen Sprechens trat eine Abschleifung und Verkürzung ein, natans eram wurde natabam. Kommt dann auf unserer Schule in Unter-Sekunda der englische Unterricht hinzu, so wird man auf diese Erklärung zurückgreifen, um den Schülern einzuprägen, daß der Engländer ähnlich wie der Römer und bisweilen auch wir Deutsche statt „ich sende, ich schreibe" sagen, indem ich es deutsch wiedergebe: „ich bin sendend, ich bin schreibend". Die fremden Sprachen mit einander zu verknüpfen, das müssen wir Lehrer einer modernen Schule besonders pflegen. Hierdurch ist auch das rasche Vorschreiten zur Lektüre zu erklären. Wenn man sich beim Vokabellernen auf die französische Sprache stützt, den Satzbau auf dieselben Grundlagen stellt, wie den deutschen und französischen, so kann man rasch zur Lektüre der alten Schriftsteller übergehen und das ist doch das Hauptziel des Unterrichts **in Fremdsprachen, nicht ein mühsames Uebersetzen** aus einem zurecht gemachten Uebungsbuch, seien es Sätze zum Uebersetzen aus der Sprache oder in die Sprache. Freudig erstaunt werden aber wohl die meisten der älteren unter Ihnen sein, daß auch die modernen Uebungsbücher weit von den alten abweichen. Unmögliches, kniffliches Deutsch mit langweiligem Inhalt, das mußten wir gewöhnlich übersetzen. Einige Proben aus den modernen Büchern. Um Formen zu üben, verwendet man Inschriften alter römischer Weinbecher, wie sie besonders im Kölner Museum aufbewahrt werden. Da steht z. B. darauf: „Sei gegrüßt, sollst leben, Du liebst mich, halt mich fest" und vieles andere. Ferner hat man die lat. Inschriften gesammelt, mit denen unsere öffentlichen Gebäude noch vielfach geschmückt werden. So steht auf dem Berliner Invalidenhaus: laeso invicto militi, für den verwundeten, doch unbesiegten Krieger; auf dem Gewandthaus in Leipzig: res severa verum gaudium, nur ernste Arbeit schafft wahre Freude. Vor allem hat man aber echt römische Grabinschriften verwendet. Mit Wehmut sehen wir immer wieder die vielen Gräber kleiner Kinder auf unseren Gottesäckern. Hier und da unterbricht eine kleine Engelstatue die schier endlose Reihe. Auf so einem kleinen Grabe stand der Herzensschrei einer römischen Mutter: „Mögest Du, mein liebes Kind, sanft ruhen. Deine Mutter hat nur den einen Wunsch: nimm sie zu Dir." Neben diesen schwermütigen Klagen finden wir, berechnet für das heitere Gemüt eines Kindes, Anekdoten aus allen möglichen Schriftstellern. Der Weltbesieger Alexander steht vor dem Philosophen Diogenes, welcher anspruchslos, mit dem geringsten zufrieden, in einer Tonne lebt. „Ich will Dir eine Gnade gewähren", sagt Alexander großmütig. „Bitte gehe mir etwas aus der Sonne", lautet der einzige Wunsch des Philosophen.

Ich stehe am Ende meiner Ausführungen. Sie werden, wie ich wohl hoffen darf, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß an unserer Schule die alten Sprachen nicht den Platz eines Aschenbrödels einnehmen. In Frankreich ist im Jahre 1902 vom S t a a t e aus der Unterricht in den alten Sprachen einer einschneidenden Reform unterzogen worden. Folgende Worte des damaligen französischen Unterrichtsministers aus der Begründung dieser Umwandlung können auch für unsere Reformschule gelten: Durch unsere moderne Schule wird der Hunnanismus n i c h t zerstört, sondern erweitert, erneuert, belebt, w e n i g e r scholastisch, d a f ü r aber m e n s c h l i c h e r werden." Erst wenn unser Volk die Freude an der Betrachtung des Gewordenen verliert, wenn wir nur dem Tage leben, stumpf im Genusse oder nüchtern durch die Arbeit nur auf Erwerb bedacht, erst dann werden die alten Sprachen aus unseren Schulen vertrieben werden, zugleich werden wir dann aber auch ein Volk von Krämern und Banausen, quod di bene vertant!

Die Arbeit von uns Lehrern erstreckt sich auf Kinder. Erziehen wir diese zu deutschen Männern, auf deren Wort man sich verlassen kann, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten praktisch anzuwenden wissen, so werden wir unserem Kaiser stets mit das schönste Geschenk darbringen.

räumen, sind danach unter allen Umständen ...

Osram-½Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslokale, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

beimen Regierungsrat Lehr, mit vollem Gehalt. (20000 Mark.) Geheimrat Lehr soll ersucht werden, nach seinem Uebertritt in den Ruhestand in Duisburg wohnen zu bleiben. Die Versammlung beschloß, ihm seine Wohnung und die Theaterloge zur Verfügung zu stellen.

* **Hamborn,** 4. Febr. Der Maschinist Felix Hedenich beugte sich im Betriebe der Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu weit aus dem Führerstand einer Lokomotive und geriet mit dem Kopf zwischen die Maschine und eine Mauer, wodurch ihm die Schädeldecke zermalmt wurde. Der Tod trat sofort ein.

* **Elberfeld,** 4. Febr. Auf dem hiesigen Postamt zeigte ein arbeitsloser Italiener eine Legitimationskarte, ausgestellt auf den Reisenden einer Dresdener Firma, vor. Der Beamte verabfolgte darauf dem Mann eine postlagernde Sendung im Werte von 1800 Mark. Später stellte sich heraus, daß der Reisende die Karte verloren und der Italiener sie gefunden hatte. Der Polizei gelang es, den Betrüger festzunehmen.

* **Hilden,** 3. Febr. Großfeuer äscherte einen Teil der Gerberei von Juntgen an der Waldstraße ein. Der Schaden beträgt ca. 100 000 Mark an Maschinen, Häuten und Leder.

* **Koblenz,** 4. Febr. Der 19jährige Handlungsgehilfe Stein, der in der Geschäftsstelle des hiesigen General-Anzeigers Unterschlagungen verübt hatte, hat sich heute erschossen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 4. Febr. Eine bemerkenswerte Leistung vollbrachte der Flieger Bruno Langer von der Luftfahrzeug-Gesellschaft. Der Pilot war gestern früh 8 Uhr aufgestiegen und landete gestern abend, nachdem er sich ununterbrochen 14 Stunden in der Luft aufgehalten hatte, um 10 Uhr 15 Minuten glatt auf dem Johannistaler Flugplatz. Vormittags hielt sich der Flieger über dem Flugplatz auf, in den Nachmittagsstunden entfernte sich der Doppeldecker zeitweise und flog bis Friedenau und Steglitz. In den Abendstunden erschien der Aviatiker wieder über dem Flugfelde.

— **Berlin,** 4. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 1. Gardedivision mußte sich gestern der Unteroffizier und Hoboist Gustav Otto von der Leibkompagnie des 1. Garderegiments wegen Mißhandlung Untergebener, Ungehorsams, fortgesetzter Beleidigung, vorschriftswidriger Behandlung und Mißbrauches der Dienstgewalt verantworten. Der Angeklagte wurde der Mißhandlung in 16 Fällen, der fortgesetzten Beleidigung, des Mißbrauchs der Dienstgewalt, des Ungehorsams und der vorschriftswidrigen Behandlung Untergebener überführt und zu einer Gesamtstrafe von vier Wochen Mittelarrest verurteilt. Der Anklagevertreter hatte sechs Wochen Mittelarrest beantragt.

— **Saarbrücken,** 4. Febr. Der angeblich im Eisenbahnzug zwischen Bingerbrück und Saarbrücken überfallene und mit zwei Schußwunden aufgefundene Schlechter ist ein von der Mainzer Kriminalpolizei gesuchter Betrüger, der nach Unterschlagungen bei dem Mainzer Elektrizitätswerk mit einer Kellnerin flüchtig ging. In seinem Befinden ist keine Verschlechterung eingetreten, so daß er wohl mit dem Leben davonkommen dürfte.

— **München,** 3. Febr. Am letzten Sonnabend erschien in der Bayrischen Vereinsbank ein junger Mann mit einem Scheck über 24 000 Mark und fünf Wechseln. Der Betrag von 24 000 Mark wurde ihm sofort ausbezahlt. Später erschien ein anderer Mann und präsentierte einen Scheck über 9000 Mark, die gleichfalls ausbezahlt wurden. Als dieser Mann dann seinen Auftraggeber suchte, war dieser spurlos verschwunden, so daß er die 9000 Mark der Bank zurückgab. Inzwischen war von einer Firma die Nachricht eingelaufen, daß der Scheck und die Wechsel gefälscht seien. Es gelang bisher nicht, den Täter zu verhaften.

— **Jena,** 4. Febr. Frau Professor Ernst Abbe ist hier im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Verstorbene war die Witwe des bekannten Jenaer Professors und Gründer der „Carl Zeißstiftung" Dr. Ernst Abbe; sie hatte mit ihren beiden Töchter zu Gunsten der „Carl Zeißstiftung" auf ihren in die Millionen gehenden Vermögensanspruch verzichtet. Ihrem Edelsinn ist es mit zu verdanken, daß die berühmte „Carl Zeißstiftung" (die optische Werkstätte von Carl Zeiß) zustande gekommen ist. Die edle Frau lebte nach dem Tode ihres Mannes in bescheidenen Verhältnissen in einem hiesigen Stifte.

— **Posen,** 3. Febr. Gegen den Grafen Mielzinski, der sich immer noch im Amtsgerichtsgefängnis befindet, ist, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist, von der Staatsanwaltschaft die Anklage auf Totschlag in zwei Fällen erhoben worden. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß der Graf die Tat in höchster seelischer Erregung und ohne Ueberlegung verübte. Die Verhandlung wird in diesem Monat vor dem Schwurgericht stattfinden.

— **Tokio,** 3. Febr. Nach einer Debatte in der Kammer über die im Prozeß Richter erörterten angeblichen Bestechungen japanischer Marineoffiziere wurde der Vertreter Reuters, Pooley, wegen Erpressungsversuchs gegen Siemens Schuckert in den Anklagezustand versetzt. In Japan ansässige Angestellte der Firma Siemens wurden in der Voruntersuchung als Zeugen vernommen und einer Haussuchung unterzogen.

Frau Pooley, die Gattin des verhafteten Vertreters von Reuter ist gestern vor die Richter zitiert worden, um über die Erpressungsmanöver verhört zu werden, die man ihrem Mann zur Last legt. Später wurde sie zu Hause verwundet mit Schnitten am Hals vorgefunden. Die Wunden sind aber nicht gefährlich. Rasiermesser und Revolver lagen neben ihr.

Entgleiste Redner.

Ein paar Entgleisungen von Rednern stellt eine Londoner Wochenschrift zusammen. Ein wenig boshaft endete der Damentoast eines Herrn, der im Eifer seiner Rede schloß: „Die Frau, ja die Frau bedarf keines Lobes; sie spricht für sich selbst." Mit kühnen Bildern schloß ein anderer Held der Rede, als er sagte: „Sie ist so süß, daß vor ihren Augen der Honig errötet und der Syrup beschämt beiseite steht." Peinlicher war die Entgleisung eines Hochzeitsredners, der dem taubstummen Brautpaar mit Emphase „unaussprechliches Glück" wünschte. Dagegen hatte ein anderer Festredner mehr Recht, als er es ahnte, als er in aller Harmlosigkeit bei einem Ehrenbankett für einen Lustspieldichter sein Glas erhob: „Der Gesundheit unseres verehrten Verfassers! Möge er so lange leben, daß er so alt wird, wie seine Witze." Der verehrte Lustspieldichter soll mit einem sehr gezwungenen Lächeln gedankt haben.

Polizeihunde bei der Ermittlung von Verbrecherspuren.

Saarbrücken, 5. Febr. Ein interessantes sachverständiges Gutachten über die Frage, wieweit Polizeihunde zur Ermittelung von Spuren von Verbrechern brauchbar sind, wurde in der Verhandlung eines Mordprozesses vor dem hiesigen Schwurgericht abgegeben. Die Anklage richtete sich gegen einen Metzger, dem zur Last gelegt wird, ein 12jähriges Mädchen mißbraucht und nach der Tat ermordet zu haben. Tatzeugen sind nicht vorhanden, die Anklage baut sich vielmehr lediglich auf Indizien auf. Man fand an seiner Kleidung Haare, die mit denen des ermordeten Mädchens übereinstimmen sollen; weiter wurde nach der Tat

ein Polizeihund

auf die Spur des Mädchens gesetzt, der sofort den Weg auf das Haus des Angeklagten zu nahm. Der Verteidiger bezweifelte die Zuverlässigkeit dieser Feststellung und beantragte die Ladung des Leiters der amtlichen Hundedressuranstalt in Berlin, des Polizeileutnants Most. Das Gericht gab diesem Antrag statt, und infolgedessen wurde der Genannte jetzt vor dem Schwurgericht als Sachverständiger gehört. Er erklärte: Ueber die Verwendung der Polizeihunde zu Ermittelungszwecken, zum Auffinden und Innehalten von Spuren herrschen im Publikum ganz

falsche übertriebene Anschauungen.

Die Polizeihunde bleiben weit hinter dem zurück, was man allgemein über ihre Spurfähigkeit glaubt. Auf Grund meiner Versuche sind in Berlin amtliche Versuche angestellt worden, wobei sich folgendes als richtig herausgestellt hat: Nach dem heutigen Stand der Dressur gibt es keine spurreinen Hunde. Der Hund ist nicht in der Lage, wenn er auf eine Spur gesetzt wird, diese auch durch andere Spuren hindurch zu halten, er wechselt vielmehr leicht auf andere, die erste kreuzende Spuren über. Die Leistungsfähigkeit der Hunde im Spüren hängt von einer ganzen Reihe von Vorbedingungen ab, von den Bodenverhältnissen, vom Wetter und dergl., vor allem auch von dem Alter der Spur selbst. Was die Bodenverhältnisse anbetrifft, so ist die sichere Aufnahme der Spur bei Ackerboden zu erwarten, bei Straßen, und sei sie auch nur eine Dorfstraße, kann gar keine Rede davon sein, daß der Hund die gewünschte Spur mit Sicherheit aufnimmt. Bereits sechs Stunden nach einer Tat ist es selbst bei den besten Vorbedingungen für einen Hund schwierig, eine bestimmte Spur innezuhalten; sind gar 20 Stunden seit der Tat verflossen, wie es bei den Spurermittelungen in dem gegenwärtigen Prozeß der Fall war, so ist die

Feststellung der Spur vollkommen ausgeschlossen.

Falsch ist ferner die Annahme, daß der Hund in der Lage sei, eine Spur aufzunehmen, wenn ihm sogenannte Witterung gegeben wird. Der Hund nimmt nach dem heutigen Stand der Dressur nicht die gewünschte, sondern die erste beste, d. h. frischeste Spur auf. Wenn man unter dieser Voraussetzung die Arbeit des Hundes betrachtet, so muß ich zu dem Schluß kommen, daß in dem vorliegenden Fall die Arbeit des Polizeihundes

absolut nicht als Beweis

in Frage kommen kann, und daß von dieser Arbeit auch nicht die geringsten Schlüsse auf die Täterschaft gezogen werden können. Wenn man fragt, warum der Hund gerade den Weg genommen hat, den er gelaufen ist, so hängt das von vielen anderen Umständen ab. Auf Grund der Witterung würde der Hund auch nicht die Tatstelle bezeichnen und ebensowenig den Täter verbellen können.

Letzte Nachrichten.

Der Raubmörder von San Remo.

Stuttgart, 4. Febr. Nach dem Polizeibericht ist der angebliche Ingenieur Longfield, bekannt durch die am 30. Januar in San Remo verübte Mordtat, als der am 2. September 1894 in Thann, Oberamt Ludwigsburg, geborene Mechaniker Albert Wolf amtlich ermittelt worden, der noch kürzlich hier im Geschäft seines Vaters tätig war. Seine angebliche Frau ist gleichfalls eine Stuttgarterin.

Unsere verehrlichen Abonnenten bitten wir dringend, bei Anfragen und Bestellungen in erster Linie die in unserer Zeitung inserierenden Firmen zu berücksichtigen und hierbei auf die Anzeigen zu verweisen.

Ein Zwischenfall in Kolmar.

Straßburg, 4. Febr. Ueber einen Zwischenfall in Kolmar wird der „Straßburger Post" gemeldet: Am Montag ist in Kolmar ein Rekrut des Dragonerregiments Nr. 14 von einem unbekannten Zivilisten in die Hand geschossen worden und wurde von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Eine Aufklärung des Vorfalles bleibt abzuwarten.

Der Massenmörder von Degerloch geisteskrank.

Heilbronn, 4. Febr. Hauptlehrer Wagner ist infolge eines Beschlusses der Strafkammer im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und dauernd einer Irrenanstalt überwiesen worden. Der Beschluß stützt sich auf die psychiatrischen Gutachten der Professoren Gaupp-Tübingen und Wollenberg-Straßburg.

Schwerer Unfall zweier Abgeordneten.

Berlin, 4. Febr. Heute vormittag wurden die beiden Zentrumsabgeordneten im Reichstage, Benedekt Hebel, Vertreter des Kreises Schwaben 4, und der Geistliche Rat, Dekan, Stadtpfarrer Johann Puetz, Vertreter des Kreises Schwaben 2, an der Kreuzung der Blücher- und Luckenwalderstraße von einem Droschkenautomobil umgefahren. Beide wurden schwer verletzt zum Hedwigskrankenhaus geschafft, wo sie zurzeit bewußtlos daniederliegen.

Der Nachfolger des Obersten v. Reuter.

Berlin, 5. Febr. Zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 anstelle des nach Frankfurt a. O. versetzten Obersten v. Reuter ist, wie der „Lok.-Anz." meldet, der Kommandeur der Danziger Kriegsschule, Oberstleutnant Guendell ernannt worden. Sein Nachfolger in Danzig ist Major Müller vom 15. Infanterie-Regiment in Minden.

Todessturz eines Flieger.

München, 4. Febr. Heute vormittag ist ein Unteroffizier des Fliegerbataillons in Oberschleißheim aus 200 Metern Höhe auf den Kasernenhof des Eisenbahnbataillons gestürzt. Er war sofort tot, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Das neue Militärluftschiff.

Friedrichshafen, 4. Febr. Die Probefahrten mit dem Militärluftschiff „Z. 7" sind abgeschlossen. Die neuen Vorrichtungen zur Beseitigung des ausströmenden Gases haben sich gut bewährt. Die Ueberführung nach Dresden erfolgt in nächster Zeit.

Verhängnisvoller Mauereinsturz.

Sheffield, 4. Febr. Während eines Fußballwettkampfes, dem eine große Zuschauermenge beiwohnte, stürzte eine Mauer ein und begrub viele Menschen unter sich. 16 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Aufsehen erregende Erklärung über die jüngsten Grubenkatastrophen.

Wien, 5. Febr. Der Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Professor Belar, versendet eine Erklärung, in der es heißt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in den jüngsten Tagen aufgetretene Grubenkatastrophe auf Zeche Minister Achenbach bei Dortmund und die Einstürze bei Beuthen (Oberschlesien) und auf der Zeche „Fürst Leopold" bei Dorsten durch die seit einigen Wochen in ganz Europa herrschende starke Bodenunruhe und durch die außerordentlich starken Fernbebenausläufer vom 30. Januar ausgelöst worden sind. Unsere Warte hat am 30. Januar vormittags das frühmorgens erfolgte katastrophale Fernbeben angezeigt. Das Grubenunglück auf Zeche Achenbach wäre vielleicht verhütet worden, wenn an diesem Tage, an dem unser Warnungsruf noch rechtzeitig laut wurde, in den Bergbauen die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden wären.

Bevorstehender Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 5. Febr. Wie in Hofkreisen verlautet, will Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Reise nach Korfu, die für den März dieses Jahres in Aussicht genommen war, auch dem Kaiser in Schönbrunn einen eintägigen Besuch abstatten.

Abreise Venizelos' aus Petersburg.

Petersburg, 5. Febr. Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat gestern abend Petersburg verlassen. Er kürzte seinen Aufenthalt um zwei Tage ab, da seine Anwesenheit in Athen gewünscht wurde. Vorher wird er sich nach Bukarest begeben, wo angeblich zwischen Griechenland und Rumänien wichtige Dokumente zu unterzeichnen sind. Venizelos erklärte sich von seinem Aufenthalt sehr befriedigt.

Wieder ein blutiges Gefecht zwischen Spaniern und Marokkanern.

Madrid, 5. Febr. Zwischen Spaniern und Marokkanern ist es, nach einem Telegramm aus Tanger, zu einem neuen schweren Gefecht gekommen, das mehrere Stunden währte. Die Kabylen verteidigten jeden Fuß breit Landes gegen die Spanier auf das hartnäckigste und konnten erst nach heftigem Widerstande aus ihren teilweise stark befestigten Stellungen herausgeworfen werden. Die Spanier verloren 17 Tote und 30 Schwerverletzte. Die Verluste der Kabylen sind unbekannt.

1000 Menschen umgekommen.

Rio de Janeiro, 4. Febr. Nach einem Bericht des Gouverneurs sind bei der Ueberschwemmung im Staate Bahia 1000 Menschen umgekommen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Donnerstag, den 5. Februar 1914. Abends 7,30 bis 10 Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert. **Die Entführung aus dem Serail.** Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von W. A. Mozart.

Freitag, den 6. Februar 1914. Abends 7,30 bis 11 Uhr. Schauspielpreise. Neu einstudiert. Zum 1. Male: **König Richard 3.** Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 7. Februar 1914. Nachmittags 3,15 bis 6,15 Uhr. Schülerpreise. **Wilhelm Tell.**

Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. Ermäßigte Preise. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini.

Sonntag, den 8. Februar 1914. Nachmittags 3,30 bis 5,45 Uhr. Volkstümliche Preise. Auf vielfachen Wunsch. **Kolberg.**

Abends 7,30 bis 10 Uhr. Neuheit. Zum 5. Male: **Der Schmuck der Madonna.** Oper in 3 Akten aus dem neapolitanischen Volksleben.

Bekanntmachung.

Die Pläne betreffend Umbau der Straßenbahnstrecke Castrop-Lütgendortmund der Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H. zu Gerthe wird nebst Beilagen gemäß § 17 des Gesetzes über die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 während 14 Tagen in der Wohnung des Gemeinde-Vorstehers zu Bövinghausen (L.), Merklinde und Lütgendortmund, sowie auf dem Stadtbauamt zu Castrop zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses, sowie auch der Gemeindevorstand Einwendungen gegen den Plan erheben.

Diese können bei dem Bürgermeisteramte zu Castrop und den Aemtern Rauxel und Lütgendortmund schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden und dürfen nur die Gestaltung des Planes nicht aber die Entschädigungsfrage zum Gegenstande haben.

Ueber etwa erhobene Einwendungen werde ich als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten nach Ablauf der Auslegungsfrist verhandeln.

Dortmund, den 22. Januar 1914.

Der Regierungs-Kommissar:
J. A.:
gez. Heinichen,
Regierungs-Assessor.

Condor-Patent-

Herren-Schnürstiefel

Stets geschnürt! D.R.P. Nº 174200 Wird nie geschnürt!



Haupt-preislagen
19⁵⁰
17⁵⁰
15⁵⁰
12⁵⁰
11⁵⁰

Feinste Lederqualitäten. Vornehme bequeme Passform

Saison-Katalog bereitwilligst — 1000 de Referenzen

CONRAD TACK & CIE Gmbh — Herne, Bahnhofstr. 62 — Telefon 204.

Anfang April erscheint in unserem Verlage das

Adressbuch 1914

für die Stadt Castrop

genau nach amtlichen Material bearbeitet.

Bestellungen für das Adreßbuch od. Insertionsaufträge für den Reklameteil des Adreßbuches, das eine vornehme und wirksame

Dauer-Reklame

während des ganzen Jahres bildet, werden schon jetzt entgegengenommen.

Verlag der „Castroper Zeitung".

Viehmarkt

am Montag, den 9. Februar cr.,

auf dem städtischen Viehmarktplatz an der Viktoriastraße hierselbst.

Castrop, den 4. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Dortm. Kronen-Bier

in luftdicht verschlossenen

1- u. 2 lit.-Kannen



sehr geeignet für Festlichkeiten.
— Prompte Zustellung. —
Telephonische Bestellung genügt.

Restaurant Zimmermann
Telefon 108.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.

Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.

Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.

Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1 u. 2—5½ Uhr

Zuverlässige Botin

für **Holthausen, Börnig** u. **Sodingen** sofort gesucht.

Zu melden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Monatlich bis 200 M auch mehr können strebsame Herren auch Damen durch Leitung bezw. Uebernahme uns, Postversandstelle verdienen. Wir suchen zuverlässige Leute, die eigene Wohnung und über ca. **250—300 Barmittel** verfügen. Das Geschäft ist streng reell und bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Ausführliche Bewerbungen: Abteilg. „Versand" Kolonialkriegerdank Berlin W. 35.

Ein Rendezvous-Platz für Verlobte.

Wenn Sie Wert darauf legen, wirklich gute Möbel sehr preiswert einzukaufen, empfehlen wir Ihnen einen Besuch unserer Ausstellungen. Unser Haus ist das größte Westdeutschlands. Wir bitten unter mögl. genauer Angabe des Bedarfs unseren Prachtkatalog franko einzufordern. Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen franko Haus.

Rheinische Werkstätten für Handwerkskunst
Gebrüder Schürmann
Essen an der Ruhr (oder Filiale Köln).
Weltausstellung Brüssel Grand Prix.

Reisebegleiter

Zum **Begleiten der Brieftauben** per Bahn, bis zum Auflaßort wird eine passende Person gesucht.

Halb-Invalide bevorzugt.

Schriftliche Offerten an
Alfons Schmudde, Castrop
Widumerstraße 9

Bürolehrling

sofort oder zu Ostern gesucht.
Hermert, Gerichtsvollzieher,
Castrop, Wittenerstr. 181.

Suche zu Ostern ein kräftiges, braves

Lehrmädchen

— für Kolonialwaren. —
W. Kaltenpoth,
Habinghorst.

Tücht. Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit, per 1. März gesucht.
Näh. in der Exp. dsr. Ztg.

Suche auf sofort: **Küchen-, Zweit-** und **Zimmer-Mädchen** sowie landwirtschaftliche **Mädchen** für auswärts.

Frau Maria Graf,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Castrop-Schwerin,
O.-Dortmunderstr. 103,
Telephon 283.

Für Hausarbeit u. Landwirtschaft
mehrere
Dienstmädchen
Kindermädchen
sucht Städtischer Arbeitsnachweis
Karlstraße 25.

Schöne
2 Zimmer-Wohnung
an ruhige Familie sofort zu vermieten. Näheres:
Bismarckstraße 15, Schwerin.

Eine freundliche, helle
2 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Brautleute suchen eine

Wohnung

von 3 Zimmern, zum 1. März. Offerten unter M. G. an die Geschäftsst. dsr. Ztg.

Wohnung

von 2 Zimmern, sofort zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsst.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. März an ruhige Leute zu vermieten
Bochumerstr. 106

Wohnung

In besserem Hause **Holzstr. 30** ist eine **3-Zimmer-Wohnung** nebst Keller und Gartenland z. 1. April preiswert an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres in d. Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung

ganz oder geteilt, zum 1. April zu vermieten.
L. Henkel, Wittenerstr. 161.

---

2 schöne möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. **Rauxel,**
Wilhelmstraße 16, (parterre)
Nähe Depot.

Bessermöbl. Zimmer

sofort od. später zu vermieten.
Bahnhofstr 14, I. Etage.

Anständige junge Leute erhalten

Kost u. Logis

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

1 neue 3" Pferdekarre

zu verkaufen.
H. Lülf, Baugeschäft,
Börnig.

Sofort umständehalber eine gute

Ladentheke u. Regal

(für jedes Geschäft passend) in der Nähe von Castrop ganz billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Richard Schreiber

Klaviertechniker u. Stimmer
übernimmt sämtliche
Klavier- u. Flügel-Reparaturen.
Stimmungen: Einzeln u. im Abonnement
Castrop, Thomasstr. 19.
Postkarte genügt.



Faselschweine

hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str 37. —
(An der Kolonie).



Erhielt eine Sendung hochtragender u. frischgekalbte
Kühe
Alb. Hoffmann, Viehhdlg.
Bahnhofstr.



EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Hitzen, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt die erste Schachtel Wybert-Tabletten erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 M.

Niederlagen in Castrop: **Alte Apotheke; Central-Drogerie,** in Holthausen b. S.; **Drogerie v. H. Berninghaus;** in Rauxel; **Löwen-Apotheke;** in Sodingen; **Glückauf-Apotheke.**

Teint,

einen unbedingt frischen Teint erhält man durch regelmäßigen Gebrauch von **Terrahe's Heil-Seife.** Angenehm parfümiert Stck. 50 Pfg., in der **„Alten Apotheke", Castrop.**

Bar Geld

an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen.
— Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Staunend billige Preise!

Neu! Neu!

Gebe bei Einkauf von 1 Pfd. Margarine, Kornkaffee und Malzkaffee eine Rabattmarke. — Für 20 Rabattmarken erhält Jeder nach Belieben 1 Geschenk von Porzellan oder Stoff, im Werte von 3—5 Mk.

Allerfeinste Spezial-Margarine	0.65 Mk.
Palmstern, Ersatz für feinste Butter	0.75 „
Feinste Delikatess-Margarine	0.80 „
Amica, allerfeinster Ersatz für Landbutter	1.00 „

Empfehle auch:

Frische Bückinge, Sprottbückinge, versch. Sorten Käse in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Bannets Eierhalle

Bahnhofstrasse 1.

Alle Diejenigen, welche ihre

Forderungen

an die verstorbene Wwe. Schauerte noch nicht angemeldet haben, ersuche ich, sich unverzüglich bei mir zu melden.

Wwe. Schauerte Nachflg.

Trauringe

ohne Lötfuge

kaufen Sie am besten bei

J. H. Diekhöfer,
Castrop, Kirchplatz 5,

weil dieselben dort am billigsten sind, weil dieselben maschinell, grösser oder kleiner ohne Kosten gemacht werden, weil die schönsten Muster und Goldlegierungen immer vorrätig sind.

Ein **585er** schwerer Kugelring kostet nur 14—16 M. in kouranten Grössen.

Hochachtungsvoll
J. H. Diekhöfer.

Wer säet, wird ernten



Wer inseriert hat Erfolg!

Nur durch eine konsequent durchgeführte Reklame in der „Castroper Zeitung", dem amtlichen Organ der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel, Mengede und Bladenhorst, läßt sich dauernd ein guter Geschäftsgang erreichen. Sie ist das einzige täglich erscheinende Organ am Platze.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Das Küchenhilfsmittel